

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postschick IX 2088) Oesterreich (Postschick-Ronto D 111,699) u. Deutschland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—, Postamtlich bestellt 30 Cts. Aufschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaun, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 43.



Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Seite Annoncen Reklams
Inland 10 Cts. 20 Cts.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennau) 15 Cts. 20 Cts.
übrige Schweiz 18 Cts. 25 Cts.
Ausland 20 Cts. 35 Cts.
Inseratenannahme für das Inland und Feldblätt:
Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 43.
Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges
Ausland: Schweizer Annoncen A.G.
St. Gallen, Tel. Nr. 35.80; und übrige Zitate.

Organ für amtliche Kundmachungen

Verbot der liechtenstein. Arbeiterzeitung.

Die Nummer der Arbeiterzeitung vom letzten Samstag wurde auf Grund des Ermächtigungsgesetzes von der Regierung eingezogen, bevor sie zur Verteilung gelangte. Als Grund des Verbotes wird die Behauptung in dieser Zeitung angeführt, daß die Schweiz an Liechtenstein ein Ultimatum gestellt habe, den Zollvertrag oder das Adlerunternehmen aufzulassen. Erfolge letzteres nicht, so würde der Zollvertrag gekündigt werden.

Nun entspricht dies keineswegs der Wahrheit, und die Regierung hat gut daran getan, hier einmal Ernst zu machen. Diese Behauptung, so unheimlich sie sich ausnehmen mag, muß nach und nach eine Unsicherheit des Auslandes gegenüber Liechtenstein auslösen. Beweise haben wir bereits. Die Stabilität politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in Liechtenstein scheint durch diese immer wiederkehrende Behauptung in d. Oppositionsprelle in Frage gestellt. Eine Loslösung Liechtensteins aus dem schweizerischen Wirtschaftsraum haben wir schon fortwährend als Unförm bezeichnet, den man einer verantwortungsbehafteten Regierung und Volksvertretung Liechtensteins denn doch nicht zumuten kann. Es liegt auch kein Grund vor, von einer Kündigung des Zollvertrages auch nur am Viertheil zu sprechen. Solche Argumente wurden von einer verantwortungslosen Opposition einst aufgebracht mit der Auflösung der Befandtschaft usw. Sie wurden vom Abgeordneten Vogt sogar in den öffentlichen Landtag getragen, als das Ermächtigungsgesetz denselben passierte. Die Feststellungen im Volksblatt über eine bei den Haaren herbeigezogene Debatte über ein Kapitel, das in so unruhiger Zeit die nähere und weitere Öffentlichkeit in Anspruch nehmen muß, sind nicht umsonst erfolgt. Der Arbeiterzeitung wurde von uns ebenso wiederholt bedeutet, an solchen Dingen nicht zu rütteln, vergebens. Wie in der freiwirtschaftlichen Zeitung, die mit der Arbeiterzeitung zusammengeheftet in Dornbirn gedruckt wird, die schweizerische Nationalbank, der Bundesrat usw. angegriffen und verächtigt wurden, so werden andererseits durch solche unwahren Ausstreuungen weitere Kreise in Unruhe versetzt. Eine Zeitung erscheint nicht nur für die Liechtensteiner — diese wissen den Wert solcher Ausstreuungen durch diese Zeitungen zu würdigen — sie wird

auch von Ausländern und im Auslande gelesen. Bei einiger Ueberlegung müßte nun doch jeder zur Ueberzeugung kommen, daß eine Loslösung unseres Landes aus dem schweizer. Wirtschaftsgebiet ausgerechnet in einer Zeit der Gärungen um uns herum für Liechtenstein ein Verhängnis bedeuten würde. Die Feststellungen der Regierung und des Präsidenten des Landtages in der letzten Sitzung des Parlamentes, die sich mit der öffentlichen Meinung im Lande voll und ganz decken, sollten endlich genügen, solchen unwahren und das Landesinteresse schädigenden Gerüchten und Aufbauschungen ein Ende zu bereiten. Seinerzeit, als das Ermächtigungsgesetz im Landtage zur Debatte stand, in deren Verlauf der Abgeordnete Vogt die Vollmachten der Regierung mit einer Kündigung des Zollvertrages ausweiten wollte, wurden Maßnahmen der Regierung von solcher Tragweite selbstverständlich in den Bereich des Parlamentes verwiesen. Regierungschef Dr. Hoop äußerte sich, daß es der Regierung niemals einfallen würde, Maßnahmen zu ergreifen, von denen sie auch nur die Vermutung hätte, sie könnten vom Landtage nicht vollkommen gebilligt werden. Weshalb gerade eine so schwerwiegende Frage, wie die Kündigung des Zollvertrages, in den Vordergrund gerückt wurde, in einer Zeit, da solche Gerüchte von verantwortungslosen Elementen der Opposition in die Welt gestreut wurden, war uns damals schon unverständlich.

So hat die Notiz der Arbeiterzeitung, die vollständig aus der Luft gegriffen ist und eine bedeutende Schädigung der vitalsten Interessen des Landes bedeuten kann, die Einziehung dieser Zeitung zur Folge haben müssen. Es ist ohne weiteres klar, daß jedes neue Unternehmen, das den Schweizer Markt im Auge hat oder haben muß, unter der Unsicherheit der Verhältnisse in Liechtenstein dessen Grenzen meiden müßte. Ferner würden hier anfällige Unternehmungen, die durch Jahre hindurch nun in diesen Wirtschaftskreis hineingewachsen sind, das Land verlassen und sich einen Ort suchen, wo stabile Verhältnisse weitgehend sind. Der Kaufmann und jeder Geschäftsmann kann seine Kalkulation gesichert und richtig aufbauen, wenn er mit festen Verhältnissen rechnen kann. Auch aus diesen letztangeführten Gründen ist eine solche unwahre und schon oft dementierte Meldung eine Irreführung gegenüber dem Lande und der Volksgemeinschaft. Da das Volk das Ermächtigungsgesetz verstanden hat, so wird es auch diese Maßnahme der Regierung richtig

verstehen und wird sie zu würdigen wissen. Es ist keineswegs gewillt, eine Schreibweise, die über Einnahmen des Staates und über Existenzen im Lande hinwegschreit, länger zu dulden. In diesem Sinne muß die Maßnahme der Regierung vom Samstag begrüßt werden.

Fürstentum Liechtenstein

Landesausstellung 1934.
Der Landesausstellung 1934 in Baduz soll auch eine kulturelle Gruppe eingegliedert werden. Alle jene, die in der Lage und bereit sind, geeignete Gegenstände wie: Bilder, Plastiken, Einrichtungsstücke mit Schnitzereien oder Einlegearbeiten oder Bemalung, Porzellan, Glas, Zinn, Kupfer und dergleichen für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen, werden hiermit eingeladen, dies im Laufe der nächsten Wochen, spätestens bis Ende August 1933 zu melden an den Vorsitzenden des historischen Vereins, f. Rat Joseph Spelt in Baduz, Tel. Nr. 43. Für die Sicherheit der Ausstellungsgegenstände wird weitgehendste Vorsorge getroffen werden.

Triefenberg.
Spät in der Nacht vom Sonntag führte Chauffeur Beck mit dem Mercedeswagen der Gebr. Frommelt die Musik von Triefenberg zum Berg. Während nun der Führer und die Musikanten im Kulm Abrechnung hielten, setzte sich das Auto in Bewegung und ein Unbekannter fuhr ohne Beleuchtung talwärts. Unter den letzten Häusern von Triefenberg kam nun der Fahrer ab der Straße, rief ein Postament des Zaunes mit überstürzte sich, riß Bäume und Sträucher um und landete in bedenklichem Zustande an einem großen Kirschbaume, den es ebenfalls noch aus den Wurzeln zu reißen vermochte. Wie durch ein Wunder kamen Personen nicht ums Leben. Ob diesen Vorfällen einer ausführte, oder ob mehrere dabei beteiligt waren, ist bis jetzt nicht festgestellt. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Mauren, Todesfälle.
Am letzten Sonntag fand dahier die Beerdigung des allseits geachteten Mitbürgers Josef Bühler statt. Der Verehrte erreichte ein Alter von 76 Jahren. In seinen jungen Jahren zog er mehrere Saisonen nach Frankreich, auch in Amerika verweilte Josef mehrere Jahre. Ein arbeitsreiches Leben hat das irische Dasein abgeschlossen. Gestern wurde unser lieber Mitbürger Andreas Mündle im Greisenalter von 82 Jahren unter großer Beteiligung der geweihten Erde übergeben. Schon vor vielen Jahren überfiel die Verewigte zu seiner Tochter ins

Gasthaus zum „Hirschen“. Gerne hörte man Andreas aus der guten alten Zeit erzählen, er gehörte zu denen, die es durch Fleiß und großer Sparsamkeit zu Wohlstand gebracht hatten. Noch in diesem Frühjahr hörte man ihn so oft noch sagen, so kann es nicht mehr weiter gehen, die jungen Leute sparen nicht mehr.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß beide Verstorbenen in der Erfüllung der religiösen Pflichten stets gewissenhaft waren. Dem Verbliebenen für ihr ehrenhaftes Erdenleben Gottes reichsten Lohn, allen Angehörigen unsere aufrichtigste Teilnahme. D.

Mauren, Todesfälle.
In unserer Gemeinde hält der Tod gegenwärtig reiche Ernte. Am Sonntag starb im Alter von 50 Jahren Jungfrau Karolina Kieber. Sie war wohl längere Zeit unapfänglich, die Meldung v. Ableben der guten Karolina aber überraschte in der Gemeinde dennoch. Am Mittwoch wird, was sterblich war an ihr, der geweihten Erde übergeben werden. Der Verewigte des Himmels Frieden, den Angehörigen unser aufrichtigste Beileid.

Die St. Galler Redakteure in Liechtenstein.
Wie in letzter Nummer angekündigt, stateten die Schriftleiter katholisch-konservativer Blätter des Kantons St. Gallen am Sonntag Liechtenstein einen Besuch ab. Sie hielten eine ihrer Tagungen in Baduz, bei der Herr Dr. Sangartner in gebiengen Ausführungen über Land und Leute in Liechtenstein sprach. Beim Mittagessen eröffnete Herr W. Klingler den Reigen mit einem kurzen Dankeswort für den herzlichen Empfang und die Führung durch Herren aus Liechtenstein, besonders an Herr Regierungschef Dr. Hoop. In seiner offiziellen Begrüßung führte dieser in einigen Einzelheiten in liechtensteinische Verhältnisse ein und verwies u. a. auch auf die durch den Zollanschluß geschaffenen engen Beziehungen zur Schweiz, die sich im Laufe der Jahre zu freundschaftlichen gestaltet haben und sich weiter vertiefen mögen. Herr Jos. Wächtiger von der „Ostschweiz“, der Senior der Herren, würdigte nun in warmen Worten Liechtensteins Schaffen und wünscht, daß die Beziehungen über den Rhein immer so herzlich blieben. Fürstlicher Rat Spelt richtet ebenfalls aus dem Herzen kommende Worte an die Herren von der Presse. So schloß sich bald eine vertrauliche Runde.

Nach einer Fahrt nach Balzers und um die Feste Gutenberg setzte ziemlich Regen ein und man zog sich in die sicheren Gemächer des Schlosses Baduz zurück. Hier wurde ein Imbiß verabreicht. Inzwischen hatte sich hochw. Landtagspräsident Frommelt zur Runde ge-

Feuilleton Schattenblume.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.
„Ach, Papa — Alfred ist doch ein lieber, so prächtiger Mensch, und er wird einmal gewiß ein großer Künstler werden, darauf kannst Du Dich verlassen. Alle, die seine Bilder sehen, sagen es, und auch sein Meister prophezeit ihm eine große Zukunft.“ — Gerda's Augen leuchteten, sie war so schön in ihrem Eifer, daß der Vater lächelnd sie betrachtete.
„Du scheinst ja sehr genau unterrichtet zu sein“, spottete er gutmütig, „woher hast Du denn diese Weisheit, Kleine?“
„Alfred hat es mir selbst erzählt, er ist stolz auf seine Kunst, hat auch bereits einige Bilder ausgestellt“, erklärte Gerda wichtig.
„Ja, ja“, nickte Hardten zustimmend. „Als ich merkte, daß mein kleines Mädchen sich für diesen Maler interessierte, da habe ich mich nach seinen Verhältnissen erkundigt, und was ich da erfuhr, hat mich sehr befriedigt. Er ist ein sparsamer, fleißiger Mensch und hat Talent. Er kann es zu etwas bringen im Leben. Freilich muß er noch ordentlich lernen, er sollte sich mal erst ein wenig in der Welt umschau-

en, das wäre sehr gut für den jungen Künstler. Aber leider wird ihm dazu das liebe Geld fehlen.“
„Er hat mir schon davon gesprochen“, meinte Gerda nachdenklich, „so eine Reise nach Italien wäre wohl sein höchster Wunsch; freilich wird es eben ein Wunsch bleiben, denn es kostet zu viel.“
„Schade, daß wir nicht reich genug sind“, seufzte der Professor, „so ein junges Talent zu unterstützen, würde mir Freude machen. Er sollte es sich doch besser überlegen und nicht so ein kleines, dummes, armes Mädchen wie Du zur Frau begehren.“
„Papa, sprich nicht so“, — Gerda schmeigte sich innig an den Vater, „wir haben uns lieb und werden, wenn es sein muß, auch Not und Entbehrung zusammen tragen.“
Er lächelte.
„Was weißt Du so ein Kind wie Du von Not und Entbehrung! Du kennst das Leben nicht, meine Kleine! Aber gleichviel, wenn ihr euch so lieb habt, und der junge Mann um Deine Hand anhält, so habe ich keinen Grund, seine Werbung zurückzuweisen. Freilich, warten müßt ihr drei bis vier Jahre, eher darfst Du nicht an eine Heirat denken.“
„Su — Papa, mach's gnädig!“ rief Gerda und schlug die Hände zusammen, „wo denkst Du

hin, drei bis vier Jahre — das ist ja eine ganze Ewigkeit!“
„Darüber sprechen wir später noch, mein Kind. Du kannst überzeugt sein, daß ich nur Dein Bestes will.“
So glücklich wie an diesem Abend hatte Gerda sich noch nie in ihrem Leben gefühlt. Sie hörte kaum, daß die Stiefmutter sie ein jaules, unnützes Ding schalt, vollständig ruhig ließ sie alles über sich ergehen, immer lag ein glückseliges Lächeln auf ihren Lippen. Sie half bei der Bereitung des einfachen Abendbrot, goß dem Vater Tee ein, richtete für ihn zierliche, belegte Brötchen her und räumte die Küche sauber zusammen. Bis sie dann nach beendigter Arbeit ihr eigenes, kleines Zimmerchen aufsuchte, saß sie noch lange, die Hände im Schoß gefaltet, vor der Mutter Bild, das im einfachen Holzrahmen über dem Bette hing, und sie hielt Zwiesprache mit der geliebten Verstorbenen:
„Könntest du ihn sehen, meinen Alfred“, flüsterte sie, „gewiß, Du würdest ihn lieb haben; er ist ja so gut und edel, und ich bin so froh, daß ich ihn gefunden. Nur eins tut mir leid dabei, daß ich, wenn ich ihm folge, den Vater verlassen muß. Armer, armer Papa! Ich weiß, er wird mich sehr vermissen, wenn ich fort bin, denn mit dieser Frau, die ihm das

Leben zur Hölle macht, ist eine Verständigung unmöglich. Wenn ich den Papa doch mit mir nehmen könnte.“
Tränen standen in den Augen Gerda's. Leise trat sie ans Fenster, schob den Vorhang ein wenig zurück und schaute hinüber nach dem Hause, wo der Geliebte wohnte.
Ob er noch machte, ob er ihrer gedachte? — Hinter den geschlossenen Vorhängen schimmerte Licht. Gerda hätte sich gern bemerklich gemacht, sie sehnte sich nach einem Blick, einem Wort des Geliebten, doch alles blieb still und ruhig. Aber morgen würde sie es ihm sagen, daß der Vater gegen ihre Verlobung nichts einzuwenden hätte, daß sie sich nun vor aller Welt angehören dürften. Die Schatten, die bisher ihr Leben verdüstert hatten, waren geschwunden, eine leichte, helle Zukunft tat sich vor ihr auf. Sie durfte nach ein paar Jahren dem geliebten Mann folgen, und sie wollte mit ihm gehen, wohin er sie führte. Sie gelobte sich, ihm das Leben so schön als möglich zu gestalten, sein treuer Kamerad zu sein, Leid und Freud ehrlich mit ihm zu teilen.
Unter solchen Gedanken suchte sie endlich ihr Lager auf. —
Und wirklich folgte bald die Verlobung. Sie wurde im engsten Familienkreise gefeiert. Alfred hatte seinem Vater einen langen Brief